

unter Leitung von Professor de Lange = Cöln, der Mendelssohn'sche Prachtchor „Der frohe Wandersmann“. Nochmals erschien der Kaiser, um seinem Danke für die Serenade durch eine neue Verneigung gegen die Sänger Ausdruck zu verleihen — und wieder brauste vierhundertstimmiges Hoch dem Kaiser entgegen. Mit Absingung einer Strophe der „Wacht am Rhein“ nahm die Serenade ihren Abschluß und mit ihr eine Ovation, die auch als Kunstleistung würdig der ebenso fangeslustigen wie fangeskundigen Rheinlande war und den theilhaftigen Sängern zeitlebens eine erhebende Erinnerung sein wird.

Das Parademanöver des 8. Armeecorps am 23. September.

Der Uebung lag die Generalidee zu Grunde, daß eine Westarmee die Festung Cöln eingeschlossen hat und daß ein Ostcorps von der untern Uhr vorrückt, um diese Einschließung zu bedrohen. Letzteres Corps war durch das 8. Armeecorps dargestellt, während die Rolle des Westcorps dem markirten Feinde zufiel. Nach der für das Ostcorps ausgegebenen Specialidee, hatte dieses früh den Marsch über Guskirchen und Derfum auf Wichterich und Niederberg angetreten und bei Ueberschreitung der Grft die Nachricht erhalten, daß feindliche Cavallerie aus nordwestlicher Richtung vorrückte. Zu dieser Zeit befand sich das 8. Corps in ziemlich enger Aufstellung zwischen Commersum und Wichterich im angenommenen Vormarsch, die Cavalleriedivision westlich Commersum, an der Straße nach Niederberg, südlich davon das Gros der 16. Division mit vorgeschobener Avantgarde und dahinter die Corpsartillerie. Während somit die Hauptmacht offenbar auf dem rechten Flügel stand und zum Vorgehen auf Niederberg bestimmt war, bildete die 15. Division die linke Flanke und stand südlich Wichterich mit einer gegen Mülheim vorgeschobenen Avantgarde. Im Ganzen hatte das 8. Armeecorps heute eine Stärke von 26 Bataillonen, 18 Schwadronen, 16 Batterien und 2 Pionier-

Compagnien, denen das Westcorps an markirten Truppen 22 Bataillone, 16 Schwadronen und 14 Batterien entgegenstellte.

Nachdem das Commando des Ostcorps die Nachricht erhalten hatte, daß von Niederberg feindliche Cavallerie anrückte, warf es sogleich — und damit begann um 10 Uhr das Gefecht — seine eigene Cavallerie entgegen, sodaß auch diesmal der Kampf durch Cavallerie eingeleitet wurde. Offenbar hatte die Cavallerie des markirten Feindes die Absicht gehabt, durch einen raschen Offensivstoß sich Commerzums zu bemächtigen und von da vielleicht bis zu den Erstübergängen vorzudringen; doch mußte sie sich bald überzeugen, daß diese Uebergänge bereits von überlegenen Truppenmassen überschritten waren und daß ihr nichts übrig blieb, als sich rasch vor der übermächtigen feindlichen Cavallerie auf ihre Infanterie-Avantgarde nach Niederberg zurückzuziehen. Hier aber mußte auch die sie verfolgende Cavallerie des Ostcorps Halt machen, da die Avantgarde des markirten Feindes bereits aus Niederberg vorgerückt war, ihre eigene Cavallerie aufnehmen und die nachsetzende zurückweisen konnte. Hiermit endete die einleitende Gefechts-thätigkeit der Cavallerie, die sich vom Gefechtsfelde auf die Flanken zog und dort beobachtend dem Gange des Gefechtes folgte.

Während die Cavallerie vom Schauplatz der Thaten verschwand, sah man die noch schwachen Schützenlinien der Avantgarde der rechten Colonne (M.-Division) von Commerzum gegen Niederberg vorgehen, wo sich östlich die gleichfalls im Vorgehen begriffene Avantgarde des markirten Feindes entwickelte. Hiermit war das Gefecht in Gang gekommen. In diesem Gefechtsmoment zeigte sich, wie der Angreifer (8. Corps) seine beiden, auf verschiedenen Wegen anrückenden Colonnen zum Schlagen zu vereinigen suchte, denn auch die linke Colonne schob ihre Schützenlinien über Wichterich nach Mülheim vor, das inzwischen bereits von der Avantgarde eines rechten Seitendachements des markirten Feindes besetzt war und wo sich somit ebenfalls unter Eingreifen der Artillerie das Gefecht entwickelte.

Das sollten beide Colonnen des Ostcorps bald erfahren, denn als die Avantgarde der rechten Colonne über Niederberg vordringen wollte, traf sie auf so heftigen Widerstand, daß sie wieder in dieses Dorf zurückweichen mußte. Schon bei diesem Gefechte hatte die Artillerie des markirten Feindes mit aller Gewalt angegriffen und bis zum Schluß fuhr sie fort,

den Angreifer mit Geschossen zu überschütten. Selbstredend griff auch die Artillerie des Angreifers ein, und es entwickelte sich ein heftiger Artilleriekampf, mit dem und unter dem das Infanteriegefecht seinen Fortgang nahm. Nördlich von Mülheim ertönte das Infanteriefeuer am stärksten. Dort hatte der markirte Feind (rechtes Seitendetachement) eine Art von vorgehobener Stellung besetzt, gegen die sich die linke Colonne des Ostrcorps (15. Division) entwickelte, indem sie verstärkte Schützenlinien zum Angriff vorschickte. Nach hartnäckiger Vertheidigung erfüllte sich auch hier das altgewohnte Schicksal des „Markirten“, er mußte seine Stellung räumen und auf die Linie Schenen-Drischdorf zurückgehen, wo er jetzt die rechte Flanke seines Corps bildete, das nun in dichtgebrängter Stellung auf seinen Höhen den Angriff des Ostrcorps erwartete.

Nunmehr waren wir am Brennpunkte des Kampfes angelangt, denn sowohl von Niederberg als von Mülheim her rückten beide Divisionen des Ostrcorps, voraus die Schützenlinien, gefolgt von dichten Colonnen, unter betäubendem Feuer zum Angriff vor. Vergeblich versuchte der Vertheidiger, dessen Reserven inzwischen eingetroffen waren, sich durch einen mit einer Brigade ausgeführten Offensivstoß gegen das Wäldchen von Mülheim Luft zu machen; die beabsichtigte Wiedereroberung dieses Stützpunktes mißlang, und der Rückzug mußte durch das Feuer der Artillerie gedeckt werden. Aber auch dieser schien ihre Stellung nicht mehr sicher genug, und da man jetzt schon mit der Möglichkeit eines weitem Rückzugs des ganzen Corps rechnen mußte, so ging schon jetzt ein Theil der Artillerie auf die rückwärts gelegenen Höhen von Bergerhof zurück, von wo aus sie noch immer in das Gefecht eingreifen, vor allem aber einen etwaigen Rückzug der Hauptmacht durch ihr Feuer decken konnte. Die weitere Entwicklung des Gefechts sollte zeigen, daß diese Vorsicht nicht unnötig gewesen war. Eine kurze Zeit gelang es dem markirten Feinde, durch höchste Feuerwirkung den Anlauf der Schützen und Soustiens des Ostrcorps, das seine Reserven in's Gefecht brachte und mit aller Macht zum letzten und entscheidenden Angriff voring, aufzuhalten. Das Feuer der angreifenden Infanterie und Artillerie wurde nun so stark wie nie vorher und die größten Anstrengungen des Vertheidigers vermochten die unaufhaltsam in Linien und Colonnen vorrückenden und sich

fortwährend verstärkenden Truppen des Ostcorps nicht mehr zum Stehen zu bringen. Daß auch der Vertheidiger seine Stellung verloren gab, erjah man aus dem Rückzuge seiner Artillerie nach Erp zu, wo diese in eine Aufnahmestellung ging, eine Bewegung, die nicht zu früh ausgeführt wurde, denn schon wurde der Druck des Angreifers unerträglich und die Truppen des markirten Feindes gaben die Höhen auf und zogen sich der Artillerie nach in der Richtung auf Erp zurück, verfolgt von dem heftigsten Feuer der Artillerie und der Infanterie, die auf den Höhen angekommen war. Im letzten Augenblicke setzte auch noch die Cavallerie des Ostcorps zu einer Attaque an, die indessen nicht ganz ausgeritten wurde, da das Signal „das Ganze Halt“ der Uebung ein Ende machte. Der Kaiser, der bis hierher den Uebungen zu Wagen gefolgt war, stieg nunmehr zu Pferde und begab sich zu den fremden Offizieren, um von ihnen Abschied zu nehmen. Er sagte ihnen ein freundliches Lebewohl und drückte die Hoffnung aus, daß ihnen die rheinischen Manöver eine angenehme Erinnerung sein möchten. Hierauf stieg er wieder zu Wagen, um sich nach der Bahn und von dort nach Brühl zu begeben.

Somit wären die Kaisermanöver dieses Jahres beendet; sie haben unserm Kronprinzen und unserm Kaiser Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß man auch im rheinischen und westfälischen Armeecorps die Friedenszeit nicht ungenutzt hat verstreichen lassen und daß beide Corps sich voll und ganz auf der Höhe der Ausbildung erhalten haben, die sie fähig machen wird, wenn es einst von ihnen verlangt werden sollte, zur Vertheidigung des Vaterlandes so wirksame Mithülfe zu leisten, wie sie es früher gethan haben. Neben diesem Bewußtsein wird das Lob des höchsten Kriegsherrn, das dieser ihnen ohne Vorbehalt ausgesprochen hat, ihnen eine Belohnung für die Anstrengungen und die Arbeit sein, denen sich Vorgesetzte und Untergebene, ein Jeder in seinem Wirkungskreise, unermüdet hingeeben haben. Unserm geliebten Kaiser aber, der in voller Klügigkeit den Operationen persönlich folgte, möge die Erinnerung an die rheinischen Manöver erfreulich und freundlich sein; uns bleibt nur der Wunsch und die Hoffnung, den greisen aber doch noch so kräftigen hohen Herrn nochmals in unserer Mitte am Rhein begrüßen zu können!